

KULTURREISEN IN BRANDENBURG *Genuss für alle Sinne*

Der Pianist trägt Babyschnuller

In Potsdam ist Kunst auch fließend. Vor drei Jahren entstand das Museum Fluxus+ – an einem spannenden Ort am See

VON HELLA KAISER

Still verharren die Besucher vor einem Gemälde, umrunden ehrfürchtig eine Skulptur, beugen sich vorsichtig über eine Vitrine: So ist das in den meisten Museen. In der Schiffbauergasse in Potsdam bietet sich ein anderes Bild. Hier, im Museum Fluxus+, wird gestaunt – und viel geschmunzelt. „Fluxus macht absolut keinen Sinn“, so beschrieb der Däne Eric Andersen die „fließende“ Kunstrichtung. Der Amerikaner Philipp Corner befand: „Je mehr wir wissen, je weniger wir verstehen, um so besser ist es.“ Und Emmett Williams resümierte: „Das Leben ist ein Kunstwerk, und das Kunstwerk ist Leben.“

Aus diesen Überzeugungen heraus entstand in den 60er Jahren die internationale Fluxusbewegung, in der Musik, Gedichte, Videos und Installationen auf herrlich absurde Weise verquickt wurden. Als Initiator gilt George Maciunas, der den Begriff Fluxus geprägt hatte und der zunächst der Titel einer Zeitschrift hatte werden sollen. Nichts blieb beim Fluxus wie es war – und das Unmögliche kam dabei heraus.

Auch wenn es hin und wieder noch Aktionen nach Fluxus Art gibt, wirklich provozieren können sie kaum noch. Jahr-

Hohe Decken, weiße Wände, 1000 Quadratmeter Platz

zehnte sind vergangen, der Mensch hat zu viel anderes gesehen, neue Trends kamen. Fluxus ist museumsreif. Dass die Kunstform in Potsdam eine feste Adresse bekam, ist dem Kunstmäzen Heinrich Liman zu verdanken. Der gewählte Ort in der renovierten Reithalle auf dem alten Kasernen- und Gaswerksareal ist perfekt. Hohe Decken, weiß getünchte Wände und 1000 Quadratmeter Platz.

Schwerpunkt der Sammlung sind Werke von Wolf Vostell. Ein Multitalent. Grafiker war er, Bildhauer, Komponist, Maler, Videopionier und eben auch begeisterter Fluxist. Der 1998 in Berlin gestorbene Künstler hat ja nicht nur Riesenerwerke geschaffen wie in Beton gegossene Cadillacs. Kleinere Arbeiten sind im Museum zu sehen. Da ist etwa das „Berliner Brot“, in dem ein Fernseher in Teig gebacken wurde. Oder die „Berlinerin“, ein Frauentorso aus glänzender Bronze, ergänzt mit einer Flasche und einem Fernsehgerät. Collagen, Videos und Postkarten sind zu sehen sowie zahlreiche Bilder seiner frühen Schaffensperiode.

Wie politisch seine Kunst war, zeigt sich in seinem Werk „Korea Massaker“ aus dem Jahr 1953. Es zeigt zwei mit einem Panzer verschmolzene Menschen, ein Mann hat den Mund zum Schrei geöffnet. Ein schiefes Haus im Hintergrund vermittelt deutlich, dass die Welt aus den Fugen geraten ist.



Geld regiert die Welt. In seiner Installation „Profit“ beschäftigt sich der Künstler Constantino Ciervo mit der Macht internationaler Konzerne und Aktiengesellschaften. Die Maschinerie ist nicht zu stoppen, die Entwicklung erscheint unumkehrbar. Foto: Museum

TIPPS FÜR FLUXUS

Mittwochs zahlen alle Besucher nur die Hälfte

DAS MUSEUM

Die Fluxus-Sammlung befindet sich in der Schiffbauergasse 4f in 14467 Potsdam. Telefon: 0331/ 601 0890, im Internet: www.fluxus-plus.de Zum Ausstellungskomplex gehören ein großer Museums-shop sowie ein Café.

ÖFFNUNGSZEITEN UND PREISE

Geöffnet ist von mittwochs bis sonntags von 13 bis 18 Uhr, Sonderöffnungszeiten auf Anfrage. Der Eintritt beträgt 7,50 Euro, diverse Ermäßigun-

gen. Mittwochs zahlen alle Besucher nur die Hälfte.

FÜHRUNGEN

Jeden zweiten Freitag und jeden letzten Sonntag im Monat findet um 16 Uhr eine Führung statt. Sonntags zur Teatime, zwischen 15 und 17 Uhr 30 live Klaviermusik im Foyer.

AUSSTELLUNGEN

Neben der Dauerausstellung finden wechselnde Sonder-schauen, Performances und Filmabende statt. Noch bis zum 30. April ist eine Raumin-

stallation des ekuatorianischen Künstlers Amaru Cholango zu sehen. Unter dem Titel „Die Zukunft ist keine Zukunft“ zeigt sie eine verbrannte Wohnungseinrichtung. Der Schein der noch züngelnden Flammen bestimmt die geschaffene Szenerie.

vom 7. März zum 13. Juni zeigen sieben Studenten der Universitäten in Berlin und Brandenburg ihre Werke im Rahmen des Projekts museumFLUXUS-studis. Zum dreijährigen Jubiläum des Museums sind vom 24. Juni



Terrassenplätze vor der Tür

bis zum 11. September Ideen und Werke der Künstler Asli Sungu und Ben Patterson zu sehen.

Publikum verblüffender unterhalten? Wolf Vostell schrieb übrigens ein Stück für drei Düsenjäger.

Fluxus stellt alles auf den Kopf. Wer sich auf diese, im besten Sinne verrückte Welt einlässt, gewinnt neue Einsichten. Die Realität: ein Tollhaus. Fluxus hat viele Künstler auf die eine oder andere Art inspiriert. Auch die präsentiert das Museum in seiner Nebenschau „Zeitgleiche Strömungen“. In seiner raumgreifenden Installation „Profit“ zeigt etwa der in Berlin lebende Künstler Constantino Ciervo, wie globaler Kapitalismus funktioniert. Auf manuellen Schreibmaschi-

Das Areal Schiffbauergasse hat sich ungeheuer gemauert

nen drehen sich durchsichtige Kugeln, in denen farbige Papiere zerschreddert werden. Aufgedruckt sind die Namen multinationaler Firmen und Aktienindizes – ein endloser Prozess. Ciervos bewegliche Arbeiten und Videobjekte lassen sich gut einbetten ins Fluxus-Konzept.

Nach dem Rundgang schwirrt dem Besucher der Kopf, alle Ordnung ist dahin. Draußen vor der Tür kommt er zu sich. Denn dort ruht still der Tiefe See mit seiner Uferpromenade. Ein Spaziergang am „Standort Schiffbauergasse“, wie das Areal genannt wird, hält neue Überraschungen bereit. Das einstige Sanierungsgebiet wurde – von 2005 bis 2008 – aus dem Dornröschenschlaf erweckt. Zwölf Gebäude, überwiegend historische Pfledeställe und Reithallen, wurden für Kultur und Gewerbe restauriert oder umgebaut. Die Kosten: 20,5 Millionen Euro.

Darunter ist etwa die Schinkelhalle, 1822 als Reithalle für das Leibgarde-Husarenregiment gebaut. Nach der Auflösung der kaiserlichen Armee 1919 wurden die Halle von der Reichswehr, später von der Wehrmacht genutzt. Bis 1956 war ein Gewerbebetrieb dort untergebracht, später die NVA und sowjetische Einheiten. Nach dem Abzug der russischen Armee 1994 stand die Schinkelhalle leer – bis zur ihrer Sanierung 2005/2006. Nun wird sie von freien Kulturträgern genutzt für Konzerte, Partys und Events.

In der einstigen Maschinenhalle, 1956 als Schlosserei für das Gaswerk errichtet und 1990 mit der Schließung des Gaswerks überflüssig geworden, wird heute getanz. Der Verein fabrik e. V. nutzt das Gebäude seit der Sanierung 2006. Auch die ehemalige Zichorienmühle, 1799 erstmals erwähnt, ist wieder schmuck. Inzwischen beherbergt sie Wohnungen und ein Restaurant. Vor kurzem bezog die Bundesstiftung Baukultur hier ihren Sitz in der restaurierten „Husarenvilla“.

— Geländeführungen buchbar im Internet: www.visit-potsdam.de, Mobilnummer: 0177-880 5780

100 Jahre jung: Wie die Region das Kino feiert

Film ab – vor hundert Jahren wurde der Grundstein für die Studios in Potsdam-Babelsberg gelegt. Natürlich muss das gebührend gefeiert werden. Das „Kulturland Brandenburg“ lädt zur Entdeckungstour in die Moderne. Unter dem Titel „Licht Spiel Haus – moderne in film. kunst. baukultur“ werden zahlreiche kulturelle Ereignisse rund ums Kino, seine Stars und Sternchen sowie die authentischen Drehorte in der Region präsentiert.

So kann man zum Beispiel einen Blick auf die Kulissen von Fritz Lang im Tagebau Rüdersdorf/Woltersdorf werfen. Dort werden im August Filme und Filmmusiken der 20er und 30er Jahre aufgeführt. Im Spreewald stand seinerzeit Asta Nielsen in dem Film „Der fremde Vogel“ vor der Kamera – und wurde zum Star. Ihr und anderen Filmgrößen wie zum Beispiel Camilla Horn, die im Spreewald wohnte, widmet das Museum Lübben ab Juni die Sonder-schau „Verliebt in die Liebe“. Und wer wissen möchte, „wo die Bilder laufen lernten“, der begibt sich auf Entdeckungstour in verborgene Lichtspielhäuser und ehrwürdige Kinos in den Städten mit historischen Stadtkernen.



Special Effects in Babelsberg. Foto: dpa

In Perleberg zum Beispiel existiert noch das Union-Lichtspieltheater, das am 1. Dezember 1912 eröffnet wurde. Die schmuken Jugendstilelemente an der weißen Fassade sind noch da. Innen allerdings fehlt im Kino – das zu DDR-Zeiten als Turnhalle genutzt wurde – der alte Glanz. Aber immer noch werden hier Filme gezeigt. Am 30. Mai gibt's eine historische Aufführung – derselbe Film wie vor 100 Jahren flimmert über die Leinwand.

Kino ist im Sommer auch open air zu genießen: in etlichen Freiluftkinos an Originalschauplätzen, etwa in Rüdersdorf, Groß Behnitz, Zempow und Stöln. kai

Weitere Informationen im Internet: www.kulturland-brandenburg.de www.ag-historische-stadtkerne.de www.stadt-perleberg.de